

# Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **13-17 (1963-1967)**

Heft 61

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Erinnerungstaler 750 Jahre Brig

Brig wurde 1265 zum erstenmal urkundlich erwähnt und benützt diesen Umstand, um ebenfalls einen Erinnerungstaler herauszugeben. Die Vorderseite dieses von der Firma Argor in Chiasso geprägten Talers zierte der Stockalperpalast, das Wahrzeichen Brigs, die Rückseite das Stadtwappen mit der Umschrift «750 Jahre Brig».

	Gold	Silber
Durchmesser	33 mm	33 mm
Gewicht	30 g	16 g
Feingehalt	900/1000	900/1000
Auflage	300 Stück	1500 Stück

### Erinnerungstaler von Ilanz

Zur Feier ihres 1200jährigen Bestehens ließ die Stadt Ilanz bei der Firma Louis Meyer & Co. in Zürich einen Erinnerungstaler prägen, dessen technische Daten wir hier bekannt machen. Leider waren weitere Angaben nicht erhältlich. Ohne Kurswert.

	Gold	Silber
Durchmesser	29,5 mm	29,5 mm
Gewicht	15,83 g	12,12 g
Feingehalt	917/1000	999,94/1000
Preis	Fr. 200.—	Fr. 6.—

---

## DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

*Klearchos*. Bollettino dell'associazione Amici del Museo Nazionale di Reggio Calabria, Anno I, 1959 ff.

Auch diese wenig bekannte, adrett präsentierte Zeitschrift (vgl. SM 15, 1965, 173.175) dient vorwiegend der Erforschung der Antike in dem geographischen Bereich ihres Publikationsortes, hier also Kalabriens. Ihr namengebender «Heros» ist der älteste namentlich bekannte Künstler Großgriechenlands (Paus. 3, 17, 6. 6, 4, 4. Suidas, unter «Sostratos» [?]). Über ihn handelt *A. de Franciscis*, der ehemalige Soprointendent Kalabriens und Museumsdirektor in Reggio, in Heft 1/2, 1959, 26 ff. Derselbe veröffentlicht 3/4, 1959, 16 ff. einen Goldring des späten 4. Jh. v. Chr. aus Grisola mit der eingravierten reizvollen Darstellung der Aphrodite, die zwei Eroten wägt. Dabei erinnert er an die Denare des M'. Cordius Rufus (BMC Rep. I, S. 523 ff.), auf denen Venus eine leere Waage hält, und erklärt den Stil für tarentinisch. *J. Frel*, *Erotostasia*, 20, 1963, 125 ff., ergänzt den Aufsatz durch den Hinweis auf weitere Erotenwägungen und motivgeschichtliche Überlegungen. *U. Karstedt*, *Sibari, Thurii e il periplo di Scilace*, 7/8, 1960, 61 ff. Bemerkungen zu den Schriftquellen über die Lage des Flusses Kratis zu Sybaris und Thurioi, deren Gebiet für Skylax identisch oder nahe benachbart war. *I. Novaco Lofaro*, *Monete aeree di Leone V e Costantino*, 7/8, 1960, 76 ff., legt zwei in Cantarato di Crotone, bzw. in Pellaro (Reggio) gefundene solidi vor. In zwei vorläufigen Beiträgen, *L'archivio del tempio di Zeus a Locri*, 9/10, 1961, 17–41 und 15/16, 1962, 66–83, berichtet *A. de Franciscis* über den Fund der bronzenen Inschrifttäfelchen eines Archivs des frühen 3. Jh. v. Chr. in Lokroi und legt die Texte von 6 der insgesamt 38 sequestrier-

ten Pinakes mit kurzem Kommentar vor. Der allgemeine einleitende Teil ist wieder abgedruckt in *Atti del Congresso internat. di Numismatica*, Bd. 2, 1965, 117–121, wo aber die Illustrationen fehlen. Es ist von Finanztransaktionen zwischen der zivilen Verwaltung und dem Tempelschatz die Rede. Die Datierungen erfolgten nach eponymen Jahresbeamten und Monaten, die Wertangaben in Talenten, Stateren, Litren und Unzien. Ihr Verhältnis ist  $1 = 6 = 120 = 1440$  (darüber ausführlicher in *Atti* ... 122 ff.). Rat und Volk ( $\beta\omega\lambda\acute{\alpha}$  und  $\delta\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma$ ) beschließen, in der Regel gemeinsam, über die rückzahlbaren Anleihen, im 6. Täfelchen zum Zwecke der Stadtbefestigung ( $\pi\upsilon\rho\gamma\omicron\pi\omicron\iota\alpha$ ). Nr. 5 faßt zusammen: «... dieses schuldet die Stadt dem Zeus.» *H. Jucker*

*Alfonso de Franciscis*, *Il problema archeologico di Sibari*, *Almanacco Calabrese* 1964, 49–55.

Noch immer ist die Frage unentschieden, wo die Stadt der üppigen Sybariten gelegen hat, deren inkuse Münzen das prächtige Bild eines Stieres schmückte. 709 v. Chr. von achäischen Kolonisten gegründet, wurde sie schon 511/10 von den Krotoniaten zerstört. Die Schriftquellen lokalisieren die Stadt Sybaris zwischen den gleichnamigen Fluß und den Kratis (vgl. *Karstedt*, hier Spalte lks.). Sicher hat dieser, heute Crati genannt, seinen Lauf geändert. Bloß wahrscheinlich ist die Gleichsetzung jenes mit dem Coscile; sprachgeschichtliche Argumente sprechen eher gegen sie. Dennoch scheint die Lage der Polis im weiteren Mündungsgebiet des Crati dem Verfasser gewiß. Geländennamen geben für die genauere Lokalisierung freilich kei-

nen Fingerzeig, und die archäologischen Reste sind zwar sehr zahlreich, aber vorwiegend prähistorisch und nacharchaisch. Diese lassen sich eher mit Thurioi (444/3 von Athen gegründet) oder der römischen Kolonie Copia (194 v. Chr.) in Verbindung bringen oder sie gehören zu verstreuten Einzelsiedlungen. Timaios (bei Athenaeus XII 519 F) spricht von der Lage «in der Höhlung» (ἐν κοίλῳ), was als Senke im Sumpfgebiet am Meer oder als Einbettung am Berghang gedeutet wurde. Der Verfasser gibt der zweiten Version mit Entschiedenheit den Vorzug, im Gegensatz etwa zu P. Zancani Montuore, welche die Stadt an der Küste gefunden zu haben glaubt. Von rückwärtigen, über der Ebene liegenden Punkten nennt F. San Mauro, Torre del Mordillo und Francavilla Marittima, die auch archaische Funde geliefert haben. Die bedeutende Anlage von Parco di Cavallo unter den Ölbäumen in der Crati-Ebene hat sich dagegen als römisch erwiesen, so daß sie vielleicht zu Copia zu rechnen wäre. Die archaische Keramik in den tieferen Schichten möchte der Verfasser einer Nekropole zuweisen oder als Schwemmgut erklären. Auch mit den modernsten technischen Ausrüstungen arbeitende Sondierungen der University of Pennsylvania und der Fondazione Lerici haben lediglich Hellenistisches und Römisches zu Tage gefördert. Die stattlichen Mauern von Castiglione di Paludi, die Jacopi mit der kurzlebigen Gründung der Nachkommen der Sybariten, dem «vierten Sibaris», identifizieren wollte, sind noch nicht sicher erklärt, und so schließt denn der Verfasser, zweifellos einer der kompetentesten Kenner des antiken Lukaniens: «Sibari è ancora una città che serba il suo mistero e con esso il suo fascino.» Den Schluß bildet eine Bibliographie mit 10 Titeln. *H. Jucker*

*Heinrich Freier*, Caput velare, Diss. Tübingen o. J. (1965), 190 S. Fotodruck, Selbstverlag (7312 Kirchheim/Teck, Ginsterweg 27), 10.— DM.

Die Begriffsbestimmung des Themas entnehmen wir dem Schluß des Buches: «Bei den Römern bezeichnet die Verhüllung des Hauptes die Weihung eines Menschen an die Götter und häufig speziell an die unterirdischen Götter. Diese Weihung wurde teilweise wirklich am Menschen, teilweise stellvertretend an einem Opfertier vollzogen, wobei dann der Mensch wenigstens durch Verhüllung und Tracht seinen eigenen Opfercharakter sichtbar machte (Substitution). Vom Opfer — und dem damit verbundenen Gebet — übertrug sich dieser Brauch auf viele Vorgänge, denen ähnliche Gedanken der Weihung, Substitution und Lustration zugrunde liegt.» Zu diesem knapp zusammengefaßten Ergebnis führt eine Reihe umsichtiger Einzel-

untersuchungen, die in acht Kapitel eingeteilt sind: I. Die Devotio des P. Decius Mus (verfehlt ist hier nur das Zitat aus Altheim über das Cognomen Mus S. 23), II. C. v. ohne technische Bedeutung, III. Sprachliche Beobachtungen zu C. v. als Terminus technicus, IV. C. v. bei den Priestern (das längste und ergebnisreichste Kapitel, S. 39–101), V. C. v. bei «nichtpriesterlichen» Personen, VI. C. v. außerhalb von Opfer, Gebet, Gelübde und Devotio, VII. Die Verhüllung des Hauptes bei der Begegnung mit den Unterirdischen Gottheiten, VIII. C. v. in der christlichen Religion.

Trotz der langen Liste benutzter Sekundärliteratur (S. I–XI) geht der Verfasser überall von den Schriftquellen aus, zu denen er mit Erfolg in reichlichem Maße Münzbilder, vor allem natürlich der republikanischen Zeit, vergleichend, bestätigend und ergänzend heranzieht. Darin spürt man die leitende Hand des Doktorvaters, Prof. Hildebrecht Hommels. Es ist nicht möglich, hier auf Einzelnes einzutreten; aber den Lesern der SM sind vielleicht die folgenden Hinweise dienlich (bloße Zahlen nach dem Doppelpunkt beziehen sich auf Nr. bei Sydenham CRR). S. 49: 517. S. 59: 1292; 808. S. 60: 1156–1158; 1075. S. 70: 838 f.; 917; 935 f.; 1012?; 1289 f.; 1300 f. usw. (Vestalinnen und verhüllte oder unverhüllte Göttinnen). S. 80: 1352–1355. S. 84: 835–837a; 1302 f.; 1308. S. 86: 894–898; 7 ff. S. 89: RIC I p. 78, 178; p. 74, 153 f. S. 91: RIC I p. 72, 136 f. S. 98 f.: 943, 1090 f. S. 125: 513, 786–788; 1301. S. 135: 594, 744–b. S. 136: RIC II p. 184; p. 284, 567 f. S. 143 ff.: 1067 ff.; 1074 ff. (die Verhüllung des Hauptes Caesars ist nicht «Opferkleid des Pontifex Maximus», sondern bedeutet, «daß sich Caesar zu den Göttern der Unterwelt begeben hat, denen man sich nur *capite velato* näherte.» [S. 145]; der Typus ist jedoch nach Alföldis neuesten Untersuchungen nicht postum [mündliche Mitteilung].)

Wer sich mit der Interpretation römischer Münzdarstellungen von kultischen Handlungen, Priesterattributen, Gestalten und Porträts mit verhülltem Haupt zu befassen hat, wird die vorliegende kenntnisreiche und erfrischend klar formulierte Arbeit mit Gewinn konsultieren; schade nur, daß der Verfasser diese Art der Benutzung nicht durch einen Index erleichtert hat. Auch über Kranzformen ist manches zu erfahren. Dagegen vermißt man ein Eingehen auf gewisse von den Monumenten her sich stellende Fragen wie etwa die, ob *c. v.* bei Bildnissen kaiserlicher Frauen immer die Divinisation bezeichne (vgl. z. B. M. Wegner, Archäol. Anz. 1938, 315; Ders. Hadrian, 1956, 81 zu Taf. 40; 90 zu Taf. 45 b und 47 b). Doch das Buch ist von einem Philologen geschrieben; um so mehr verdient die Berücksichtigung der bildlichen Überlieferung Anerkennung. *H. Jucker*

*David Mac Dowall*, The Byzantine Coin Hoard found in Isthmia. *Archaeology* 18 1965, 264–267, 1 Taf.

«Archaeology», das weitverbreitete und geschickt redigierte Magazin des Archaeological Institute of America (über 10 000 Abonnenten) informiert seine Leser, wie hier schon mehrmals hervorgehoben, auch häufig über die Bedeutung und die Arbeitsmethoden numismatischer Forschung. In dem oben genannten, vorbildlich klar geschriebenen Artikel gibt Mac Dowall, bis 1960 Assistant Keeper am Coindepartment des Brit. Museum, dem breiten Leserkreis der Zeitschrift einen instruktiven Einblick in die vielseitige Methodik der modernen Schatzfundauswertung. Die 270 Bronzeprägungen frühbyzantinischer Zeit dieses der amerikanischen Ausgrabung des Poseidonheiligtums bei Isthmia zu verdankenden Schatzes ermöglichen es dem Verfasser ein klares Bild des Münzlaufes in Griechenland zur Zeit der slawischen Invasionen um 580 n. Chr. zu zeichnen. Der interessierte Laie erhält einen Begriff von den komplizierten Währungsverhältnissen im Jahrhundert nach der Reform des Kaisers Anastasius von 498 n. Chr., unter Iustinianus I. und II. sowie unter Mauritius Tiberius, mit den häufigen Umwertungen und Überprägungen des *Follis* und seiner Teilmünzen. Die kleinsten dieser für den täglichen Marktverkehr benötigten Prägungen bestanden teilweise noch aus zerschnittenen Fragmenten spätrömischer Bronzemünzen. Die 61 oft bis zur Unkenntlichkeit verriebenen Beispiele aus diesem Funde geben einen Einblick in die lange Umlaufzeit dieser wichtigsten Zahlungsmittel des täglichen Lebens neben der Belehrung, welche die 210 größeren Münztypen über die aufeinanderfolgenden Reformen der Währung im Verlaufe des 6. Jahrhunderts durch ihre Gewichtsverminderungen, Überprägungen usw. zu bieten vermögen. Auch dem Ausgräber geben diese Bronzeprägungen einer silberarmen Epoche nützliche Winke und warnen ihn vor Fehlbeurteilung auch beim Auftauchen von Einzelstücken dieses oft jahrhundertlang zirkulierenden Bronze Geldes der frühbyzantinischen Zeit. — Auf einer gut gelungenen Tafel sind alle 40, 20 und 16 *nummia*-Typen des Schatzes nach Originalen abgebildet — mit Ausnahme des Gipsabgusses eines 16 *nummia*-Stückes des Iustinianus I. aus dem Brit. Museum zum Zwecke der Verdeutlichung einer Überprägung. *W. Schwabacher*

*Jacqueline und Vassos Karageorghis*, The Meniko Hoard of Silver Coins. *Opuscula Atheniensi* 5, 1965, 9–36 (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen, Series in 4<sup>o</sup>, IX).

Das Department of Antiquities der Insel Cypern hatte im Jahre 1953 einen bei Drainierungsarbeiten im Flußstale des Serrachis beim Dorfe Meniko (im Westen der Hauptstadt Nikosia) zufällig ans Licht gekommenen Schatzfund von 394 silbernen Kleinmünzen aus der 1. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. in seiner Gesamtheit erwerben können.

Die beiden Verfasser publizieren und klassifizieren hier den Inhalt des in einem kleinen Tonkrug (Rekonstruktion auf Taf. 1, 2) geborgenen Schatzes, dessen Prägungen sich auf 5 Städte der Insel verteilen: Die Hauptmasse besteht aus 353 Münzchen eines noch unbekanntes Prägeortes mit den Typen: stehender Herakles im Löwenkampf auf der Vs., auf Schiffsvorderteil sitzende behelmte Athena mit ungedeuteter cyprischer Inschrift *A. ri . . .* auf der Rs. Sie werden von den Verfassern als Dreiviertelobole persischen Münzfußes bezeichnet und wiegen im Durchschnitt 0,50 g — ein Gewicht, das auch stark abgeknappten Obolen rhodischer oder attischer Währung von damals etwa 0,60 g entspräche. Jedenfalls aber waren diese Kleinmünzen geeignet, die Hauptwährungen auf der Insel im täglichen Marktverkehr einigermaßen auszugleichen. Denn auch die übrigen 41 Prägungen des Fundes — 35 Münzen aus der Frühzeit des Euagoras I. von Salamis (Beginn des 4. Jh. v. Chr.), 2 des Königs Rho(ikos?) von Amathus, 1 von Marion und 3 der erst durch den Vounischatz (Nord. Num. Årsskrift 1947) bekannt gewordenen Könige Andr . . . oder Demonikos II. (ca. 415–350 v. Chr.) von Lapethos — zeigen im Durchschnitt die gleichen Gewichte. — Spekulationen über den Münzfuß solcher Kleinmünzen haben praktisch im allgemeinen nur geringe Bedeutung.

Die Verfasser katalogisieren den Fundinhalt in überaus sorgfältiger Weise und behandeln in großer Ausführlichkeit, sowie unter umsichtiger Heranziehung aller schon früher bekannten ähnlichen Prägungen die metrologischen, typologischen und chronologischen Probleme dieser cyprischen Kleingeldausgaben. — Methodisch wäre dabei vielleicht die Hauptmasse des Schatzes besser vorangestellt und in einer weniger umständlichen Weise verzeichnet worden. Denn es wirkt ja nur verwirrend, wenn die Verfasser den im großen und ganzen gleichartigen Typus dieser kleinen Münzchen eines noch unbekanntes Prägeortes nach den verschiedenen Stempelvariationen in «Serie A–E» und sogar innerhalb dieser Serien (trotz der oft untereinander identischen Stempel!) zum Beispiel noch in Untergruppen wie «Series A1 bis Series A7, Series C1 und C2 oder Series D1 bis D7» einteilen. Die Indizien bestehen dabei vielfach nur aus minimalen, sich mehr oder weniger vergrößernden Stempelbeschädigungen dieser an sich schon so



kleinen Münzchen von etwa 9,0 mm (verwirrende Druckfehler «0,9 mm» auf S. 14!). Auf den numismatischen «Laien»-Leser der archäologisch orientierten «Opuscula Atheniensia» muß ein derartiger Mißbrauch «ad absurdum» der – vernünftig angewendet – so nützlichen modernen stempelvergleichenden numismatischen Methode ja nur lächerlich wirken und stiftet daher – möglicherweise – sogar Schaden. Denn im Falle dieser Kleinmünzserien steht das aus der unendlichen Mühe der Über-Klassifizierung nach diesem wenig sinnvollen System gewonnene Resultat kaum im rechten Verhältnis zur aufgewendeten Akribie und Arbeitszeit. – Die methodische Fehlbeurteilung war daher wohl auch eine der Ursachen, weshalb die Veröffentlichung dieses wichtigen Kleinmünzenfundes nicht im Rahmen einer der überbelasteten numismatischen Hauptzeitschriften erfolgen konnte – wo sie an sich besser am Platze gewesen und zur Geltung gekommen wäre.

Die «Conclusion» (S. 35–36) zeigt dann nach 27 Seiten langer Behandlung endlich, daß der Schatz, aller Wahrscheinlichkeit nach, während der Wirren des innercyprischen Krieges zu Beginn des 4. Jh. v. Chr. der Erde anvertraut worden war – ein Resultat, das schon durch die mit einiger Sicherheit datierbaren und ihrer Mehrzahl nach gut erhaltenen («condition a–b») 35 Prägungen des Euagoras I. von Salamis mit einiger Gewißheit hätte erzielt werden können. – Die drei Lichtdrucktafeln – mit Übersichtskarte, Schatzbehälterrekonstruktion (1:2) und Vergleichsstücken aus Museen usw. (1:1) auf der ersten, Typenproben des Schatzes selbst, ebenfalls in natürlicher Größe, sowie 8 davon nochmals in etwa dreifacher Vergrößerung (Maßstab nicht angegeben) auf Tafel 2 und 3 – sind von hervorragender Qualität.

W. Schwabacher

E. W. Klimowsky, Die Münze als Sinnbildträger. *Antaios*, Bd. 7, Nr. 4, November 1965 (Klett, Stuttgart), 332–341, 2 Taf.

Es ist gewiß berechtigt, sich auch über die einfachsten Bilder auf griechischen Münzen – denn von solchen ist hier die Rede – Gedanken zu machen und nach dem Sinn etwa einer Tetraskelis (nicht Tetrakeles, wie Verfasser: *skelos* = Schenkel, Endung auf *-es* ist adjektivisch), eines Rades (vgl. oben S. 1 ff.), einer Swastika oder einer Rose auf frühen Geldstücken zu fragen; allein mit leichthin angewendeten psychoanalytischen Gedankensplittern ist geschichtlichen Problemen nicht beizukommen, – meines Erachtens mit Psychoanalyse überhaupt nicht, sondern nur mit geschichtswissenschaftlichen Methoden. Für die Erklärung des Auges auf den Prägungen von Skione hilft es gar nichts zu wissen, daß im alten Ägypten die Vorstellung des Sonnen-

auges eine Rolle spielte, wenn man die historischen Verbindungen nicht nachweisen kann, die natürlich hier nicht existierten; wenn alsdann die Augen auf griechischen Trinkschalen mit der Sonne in Beziehung gesetzt werden, fühlt man sich an längst überwundene Stufen der mythologischen und religionsgeschichtlichen Forschung erinnert, von denen Klimowsky eingangs spricht.

Für manche Sinnbilder gibt es einleuchtende, aus der besonderen Situation in Ort und Zeit oder aus Wortbeziehungen abgeleitete Deutungen wie etwa die des Hahns auf Münzen von Himera (Hahn als Kuder des Tages = griechisch *hemera* – oder mit lokalem, «verfrühtem» Iotazismus für *himera*? oder *kāryx* = Kuder, als Anspielung auf Kārystos? oder als Opfertier des Asklepios?). Sie sind der Art griechischen Denkens jedenfalls mehr gemäß als vage Hinweise auf «tiefenschichtige Vorstellungen», «äußere Bilder innerer Schau» u. dgl. Wie oft bei der Richtung des Interpretierens, wie es hier geübt und empfohlen wird, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die luftigen Stege vor allem über abgründige Lücken in den geschichtlichen und sachlichen Kenntnissen sollen hinwegkommen helfen (Lydien in Großgriechenland? Eule in Athen erst ab 486? usw.).

Die Leser der SM erinnern sich dankbar des anregenden Aufsatzes Klimowskys in Heft 55. Hatte er dort das eine Motiv des Schirmes verfolgt, so bleibt er hier ganz im Allgemeinen; allgemein aber kann über ein so umfassendes Thema nur sprechen, wer das Einzelne schon selbst erforscht oder doch die einschlägige Fachliteratur weithin kritisch durchgearbeitet hat.

H. Jucker

Staffan Björkman, *Myntir Islands – Islands Mynt – Icelandic Coins*, 1836. 1922–1963. 16 S., 2 Taf. Beim Verf., Karlavägen 24,4 tr., Stockholm Ö. 7:50 SKr.

Die schwedisch und englisch abgefaßte Einleitung bietet eine kurze Geschichte der Insel, soweit sie sich in der Münzprägung spiegelt. 1771 und 1777 nennen die ersten dänischen Münzen den Namen des Landes. Erst 1836 schlug die dänische Prägestätte in Altona drei kleine Werte für Island, dessen Selbständigkeit von 1843 an zusehends wuchs, um 1873 in die skandinavische Münzunion einzutreten. Allein, die von nun an in Island zirkulierenden schwedischen, norwegischen und dänischen Scheidemünzen vermochten den Bedürfnissen nicht zu genügen, so daß verschiedene Firmen mit der Ausgabe von Privatgeld begannen, das erst 1901 verboten wurde. Von 1918 bis 1944 war Island ein mit Dänemark in Personalunion verbundenes Königtum, für das von 1922 an in Kopen-

hagen geprägt wurde. Am 10. Mai 1940 wurde Island, nach der deutschen Besetzung Dänemarks, durch England «sichergestellt», und die Royal Mint of London löste «Den Kongelige Mønt» Kopenhagens ab. Am 17. Juni 1944 wurde die Republik ausgerufen, wovon erst zwei Jahre spätere eigene Münzen kündeten. Ein Verzeichnis führt die Prägungen seit 1836 mit Angabe des Jahresausstoßes an. Es folgen erläuternde Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis. — Der Verfasser ist schon früher mit Aufsätzen über das hier zusammenfassend behandelte Gebiet hervorgetreten. Das «wachsende Interesse für Island und Islandica in England, den USA und Canada» hat ihn, wie er sagt, zu der Veröffentlichung des sauber gedruckten, nützlichen Büchleins veranlaßt. *H. Jucker*

*K. E. Bresset*, A Guide Book of English Coins 19th and 20th century. Racine (USA) 1965. (Zur Besprechung vorgelegt durch E. Stecher, Versand für numismatische Literatur, 285 Bremerhaven-Grünhöfe, Braunstr. 15c.) — Die Whitman Publishing Company bringt die 4. Ausgabe von Bressets sehr erfolgreichen Handbuch über das moderne englische Münz-

wesen heraus. Was dieses Buch besonders wertvoll macht, sind die Angaben der Prägezahlen, die bisher nirgends so ausführlich publiziert worden sind. Das Buch behandelt alle Münzen von der späteren Periode Georg III. (ab 1797) bis Elisabeth II. Der Stoff ist nach den Nominalen geordnet. Die Serie beginnt mit den 1/4 Farthings, die für den Umlauf in Ceylon bestimmt waren, und endet mit den 5-Pfund-Stücken. Preise in Dollars werden für jede einzelne Jahreszahl und häufig sogar für fünf verschiedene Erhaltungsgrade gegeben. Es ist dies ein in Amerika übliches System, das zum Beispiel Yeoman in seinem Bestseller über das amerikanische Münzwesen, dem berühmten «Red Book», schon seit langem benutzt.

Das Buch ist sehr übersichtlich und ein nützlicher Führer in diesem heute so eifrig gesammelten Gebiet. Dem Anfänger ist es jedoch nicht unbedingt anzuraten. Es gibt weit bessere, in England selbst erschienene Handbücher, die das englische Münzwesen vor allem vom künstlerischen und historischen Standpunkt aus behandeln und weniger Wert auf die Marktpreise legen.

*Jean-Paul Divo*

---

#### HINWEIS — AVIS

---

En collaboration avec le Musée National du Danemark et l'Union numismatique de la Scandinavie, la Commission internationale de Numismatique organisera un congrès qui se tiendra à Copenhague du 28 août au 2 septembre 1967.

Un rapport détaillé des travaux de ce congrès sera envoyé en octobre 1966, mais dès maintenant toute personne qui y serait intéressée est invitée à s'inscrire provisoirement et sans engagement de sa part au Secrétariat du Congrès, c/o Cabinet Royal des Médailles,

Musée National, Copenhague, Danemark, qui veillera à envoyer directement toutes les autres circulaires.

Les personnes qui désirent faire une communication (dont la durée ne pourra pas dépasser vingt minutes) sont priées d'en faire part le plus tôt possible au Secrétariat.

Comme le nombre des communications devra peut-être être limité par manque de temps, le comité exécutif se réserve le droit de faire un choix parmi les propositions envoyées.

*Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations:* AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain<sup>2</sup>. CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum<sup>2</sup>, Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.